

Der Beseßschafter.

Amis- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Anzeigen-Preise:
für die einspalt. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmal.
Einschlag 12 Pfg.,
bei mehrmaliger
Einschlag nach Abat.

Verlagspreis 20.
Postschickung
5118 Stuttgart.

Beilage täglich
mit Ausnahme der
Feiertage
Preis vierteljährlich
hier mit Erzeugnisse
N. 1.65, im Begleit-
und 10-Km-Beitrag
N. 1.65, im übrigen
Württemberg N. 1.75.
Wochen-Abonnements
nach Verhältnis.

40

Samstag, den 16. Februar

1918.

Vor einer englischen Ministerkrise.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Krafft Hauptquartier, 15. Febr. Amil. W. B. Draht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In ein-
zelnen Abteilungen Artillerie- und Minenabteilung. Abtei-
lungen eines Matrosenregiments brachten von einem
Erkundungsvorstoß gegen die belagerten Linien südwestlich
Wannechensere 2 Offiziere und 26 Mann gefangen zurück.
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Nordwest-
lich und östlich von Reims rege Erkundungstätigkeit des
Feindes. In der Gegend von Prunay und südlich von
Lohare entwickelten sich lebhafteste Artilleriekämpfe.
Heeresgruppe Herzog Albrecht: Die Gefechts-
tätigkeit lebte im Oberlauf zeitweilig auf.

Im Januar beträgt der Verlust der feindlichen Luftstrei-
kräfte an den deutschen Fronten 20 Fesselballone und 151
Flieger, von den 67 hinter unseren Linien, die übrigen
hinter der gegnerischen Stellung erkennbar abgeschürzt sind.
Wir haben im Kampf 68 Flieger und 4 Fesselballone
verloren.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Seer Krieg.

U-Bootsfolge.

Berlin, 15. Febr. W. B.

Amlich wird mitgeteilt:

1) Außer den gestern veröffentlichten Erfolgen unserer
U-Boote im östlichen Mittelmeer sind noch neun eingegan-
genen Meldungen aus solche im mittleren Teil des Mittel-
meers erzielt worden, durch die insbesondere der Transport-
verkehr noch Stollen getroffen wurde. 3 Dampfer und 3
Segler seien hier unseren U-Booten zum Opfer. Die
Dampfer, von denen 2 bewaffnet waren, wurden sämtlich
am Rark gesunken. Die Segler wurden herausgeschossen. Von
den versenkten Seglern hatten 2 Papiermühle, einer Holz-
geladen.

2) Am 31. Januar hat eines unserer U-Boote die chemische Fabrik Arsenica del Palerm auf nahe Ent-
fernung erfolgreich beschossen.
Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Zum Landesbußtag.

Von Prälat D. Römer, Stuttgart.

Die erste Zeit fordert erste Selbstbestimmung, und
wo es um die Zukunft unseres Volkes, ja der Menschheit
geht — Zeltgewisse, da geht's zugleich um deine Seele!
Nicht nur das Schicksal wird anders, sondern das Schick-
sal schaft an unserm Selbstleben; wir werden entweder
verzehrt oder verzerbt. Gewinn oder Verlust: was weiß
in dieser Entscheidungzeit unsere innere, persönliche Ent-
scheidung auf? Man redet viel von Kriegsgewinn. Leider
beschmüht Geldgewinn oft unser Gewissen und
macht stumpf für Wahrhaftigkeit, Treue, Gerechtigkeit und
Liebe. Das ist „Schaden an der Seele“! — Fürchtbare,
in diesem Leben nicht zu ersiehende Kriegsverluste lassen
auf Ungezähnten: doppelt fürchtbar und nie zu stillen ist
das Leid, wenn es nicht den Geist steter vom Glück der
Erde, fester auf ewigem Grund, reicher an ewigem Besitz
und ewigem Trost macht. Aber das kostet ein vor Menschen-
augen verborgenes heiliges Ringen und Suchen, und viele
Tausende schütteln blindlings den Ernst und den Sagen
ihres Lebens von Herz und Gewissen durch den Zeltort-
weh oder unheimliche Zerstörung.

Und wer in dieser Zeit nicht ein reinere, festerer und
oberflächlicher Charakter wird, auf den fällt nicht nur die
Schuld für seine Seele; nein, er verläßt sich am Volk.
Von allen Parteien her (und wie viele Parteien gibt es
doch!) ruft man einander überlaut zu: „Ihr verläßt sich
auch am Volk!“ Das ist ein Streik; er werde uns
zum Ruf! Wir leiden alle miteinander, muß denn
auch überall bei uns einer unter dem andern leiden?
Reiner von uns übersteht das Ganze in dieser unendlichen
Weltwirren. Nirmand von uns weiß einen sich: reiten-
den Rot. Warum schreit man dann so gehässig über ein-
ander hinein? Wir alle sind doch im besten Fall erst

Suchende, die einen Ausweg aus der Not finden möchten.
Wenn die Leute so bitter und so zuversichtlich über die
Dummheit und Bosheit Anderdenkender schelten, dann
höre ich im Geist den alten Wonnabcker Boten mit sein
Berstein ins Ohr sagen: „Wir stolze Menschenkinder sind
eitel arme Sünder und wissen gar nicht viel.“ Die Schläge
des Allmächtigen laufen nun seit bald vier Jahren auf
uns nieder; in allen Ständen, in der Regierung und im
Volk, im entlegenen Dörflein und in der Großstadt, brau-
fen und dahinstürzen heißt überhall die schwere Aufgabe: „Um-
lernen! Umlernen!“ Aber dazu gehört, daß man sich in
sich verarbeit, was man erlebt, und daß man abwarten
lernt, was es nach der unberechenbaren Fügung Gottes
hinans will. Die fürchtbare Zeit hat auch Segen in ihrem
Schick, für den Einzelnen und fürs Volksganze. Aber
wenn nicht jeder, dem der Ernst der Zeit ausgegangen ist,
für sich lernen will in geduldigem Tragen und Warten,
dann geht es um, wie's in der Bibel steht: „Durch Stille-
sein und Hoffen würdet ihr Bark sein. Aber ihr wollt nicht!“

Zwischen Krieg und Frieden im Osten.

Nachträgliches zu Brest-Litowsk.

* Ueber den Verlauf der beiden letzten Sitzungen der
deutsch-österreichisch-ungarisch-russischen Kommission zur
Regelung der politischen und territorialen Fragen, die mit
der bekannten Erklärung Trojki's schlossen, wird nachträglich
unter anderem noch folgendes bekannt:

Die Kommissionsitzung vom 9. Febr. leitete Staats-
sekretär v. Kühlmann durch eine zusammenfassende Dar-
legung über die Ergebnisse der bisherigen Besprechungen
ein. Er stellte fest, daß eine erhebliche Annäherung der
beiderseitigen Standpunkte auch in den sehr eingehenden
Debatten nicht habe erzielt werden können. Persönlich
habe er den Eindruck, als ob durch eine weitere Erör-
terung auf der bloßer von den beiden Parteien angenommenen
Grundlage keine günstigeren Erfolge erzielt werden
könnten. Man könne eine unumschränkte Ausdehnung
von Erfolge nicht mehr versprechenden Verhandlungen nicht
ins Auge fassen. Die heutige Besprechung des gesamten
Problems habe den Zweck, einen Weg zu der Verhand-
lung vielleicht noch ausführlich zu machen.

Trojki entgegen, daß vom russischen Standpunkt
aus die Anwendung, die die Gegenpartei vom Grundsatze
des Selbstbestimmungsrechtes der Völker geben wolle,
der Ablehnung dieses Grundsatzes gleich komme. Der
Redner protestierte eingehend gegen die Unterzeichnung
des Friedensvertrages zwischen den Verbündeten und
den Bevollmächtigten der Riewer Kaba. Diese Hand-
lungsweise müsse Zweifel darüber erwecken, daß die Mittel-
mächte mit der Regierung des überlitterten Russlands zu
einer Verständigung gelangen wollen, weshalb er den Ver-
trag mit der Riewer Kaba als für das ukrainische Volk
und für die Regierung Groß-Russlands geltungslos erkläre.

Graf Czernin bemerkte, der Friedensschluß mit der
Ukraine sei kein unfreundlicher Akt gegen die russische
Regierung. Komme kein Friedensschluß zwischen dem Rat
der Volkskommissare zu Stande, so habe der Verbund die
die ukrainische Gebiete als neutral, die dem Einfluß des
Rates der Volkskommissare dagegen unterstehenden Gebiete
bis auf weiteres als feindlich zu betrachten.

Auf die Frage Trojki's nach der Grenzführung südlich
von Brest-Litowsk, über die mit den Ukrainern verhandelt
worden sei, entgegnete Staatssekretär v. Kühlmann, daß
auch dabei ein verständiger Mittelweg gesucht werde. Trojki
erklärte sich hierauf mit dem Zusammentritt einer militär-
technischen Kommission zur Prüfung der Grenzlinie ein-
verstanden.

Zu Beginn der Sitzung der Volkskommission am 10.
Februar erstattete auf Ansuchen des Staatssekretärs v.
Kühlmann der Vorsitzende der Unterkommission über das
Vertragsergebnis Bericht. Auf die Frage Kühlmanns,
ob Trojki noch irgendwelche zu einer beschleunigten Lösung
beitragende Mitteilung zu machen habe, erklärte Trojki
unter Ausfällen gegen den Imperialismus der Welt, Rus-
land wolle an dem Krieg keinen Anteil mehr haben und
führe deshalb sein Heer und Volk aus dem Kriege heraus.
Russland gebe den Krieg auf und erteile den Befehl, zur
vollständigen Demobilisierung aller jetzt den Verbundstaaten
gegenüberstehenden Armeen. Seine (Trojki's) Regierung
lehne es aber ab, die deutsch-österreichisch-ungarischen Be-
dingungen zu funktionieren und verzichte auf die Unterzeich-
nung eines Friedensvertrages. Hierauf erfolgte die ihrem
Inhalt nach bereits bekannte Erklärung über die Beendi-
gung des Kriegeszustandes und die Demobilisierung sämt-
licher Truppen.

Staatssekretär von Kühlmann analysierte den gegen-
wärtigen Zustand dahin, daß der Pakt mit dem
russischen Regierung im Kriege stehe, daß die kriegs-
rischen Unternehmungen durch den Waffenstillstandsver-
trag zwar eingestellt seien, aber beim Wegfallen
dieses Vertrags von selbst wieder aufgenommen wür-
den. Die Tatsache, daß die eine der beiden Parteien
ihre Armeen demobilisiere, würde daran weder tatsäch-
lich noch rechtlich etwas ändern. Er sagte Herrn
Trojki ob die russische Regierung mitteilen beabsichtige,
wo die Grenzen des russischen Reiches liegen und ob die
Regierung der Volkskommissare gewillt sei, die rechtlichen
und Handelsbeziehungen genau in dem Umfang wieder
aufzunehmen, wie sich das aus einer Beendigung des
Kriegeszustandes natürlich ergeben würde.

Nachdem Trojki erklärt hatte, dem Besagten nichts
mehr hinzuzufügen zu können, schlug Staatssekretär v. Kühl-
mann für den folgenden Tag eine Besprechung vor, in der
die Stellungnahme der Verbündeten zu den Mitteilungen
der russischen Delegation bekannt gegeben werde. Trojki
erwiderte, seine Delegation habe jetzt alle ihre Vollmachten
erschöpft und halte es für notwendig, nach Petersburg zu-
rückzukehren. Alle Mitteilungen der verbündeten Regierungen
würden im Schoße der Regierung der überlitterten russi-
schen Republik beraten und beantwortet.

Die Mittelmächte blieben also mit der russischen Re-
gierung im Kriege; die kriegsrischen Unternehmungen sind
durch den Waffenstillstand zwar eingestellt, werden aber beim
Wegfall desselben von selbst wieder aufgenommen. Eine
Demobilisierung der einen Partei kann davon weder tat-
sächlich noch rechtlich etwas ändern. Das ist also die un-
ausweichbare Feststellung unserer freien Hand und Trojki
kennt das Damoklesschwert, das über ihm und dem von
ihm bis daher vertretenen Teil von Rußland schwebt.

Der Einfluß des uneingeschränkten U-Bootskrieges auf den Landkrieg.

Hat der U-Bootskrieg einen Einfluß auf den
Landkrieg?

Die Feinde bestreiten es, behaupten, daß sie in ihren
Operationen durch ihn nicht behindert sind. Die Tatsachen
sprechen gegen die Behauptungen der Feinde. Die Krieg-
führung Englands ist vom Seeweg abhängig. Was das
englische Heer an Verpflegung, Ausrüstung und Munition
bedarf, muß auf dem Seewege herange-
bracht werden.

Alle Truppentransporte nach Frankreich, Saloniki,
Palästina und Mesopotamien gehen über Meer, die
Schiffstroulen sind Englands Clappenstrafen. Aus Frank-
reich kann England so gut wie nichts an Kriegsmaterial
die Westfront beschießen; Frankreich ist ebenso wie Italien
selbst zum größten Teil auf überseeische Einfuhr von Kriegs-
material aller Art angewiesen. Nach Saloniki, Palästina
und Mesopotamien aber muß rein alles für den Krieg
Notwendige zu Schiff herangefahren werden.

Wird der Nachschub des Heeres unmöglich gemacht
oder erschwert, so wird seine Kampfkraft lahmgelegt oder
verringert.

Die starken Versenkungen im Mittelmeer haben in
ausgesprochenem Maße den Krieg in Mesopotamien und auf den
orientalischen Kriegsschauplätzen beeinflusst. Große Trans-
porte an Pferden, Truppentransporte, Schiffe mit Munition
und Verpflegung werden in ununterbrochener Folge
von unseren wachsamem U-Booten auf den Grund des
Mitteländischen Meeres versenkt. Der Kampf in Mesopotamien
ist dadurch in ein Stadium der Stagnation gedrückt,
die englischen Operationen in Palästina und Mesopotamien
sind gehemmt.

Die Wirkung unseres U-Bootskrieges ist derart, daß
die englische Führung sich entschließen mußte, statt des
Weges durch das Mitteländische Meer einen großen Teil
der Transporte für Palästina und Mesopotamien den
weiten, zeitraubenden Umweg über den Großen Ozean
nehmen zu lassen.

Fällt die Einwirkung des U-Bootskrieges auf die
Westfront nicht so greifbar ins Auge, wie auf den Land-
krieg an den vorgenannten Fronten, so ist er darum nicht
weniger für die Engländer sichtbar. Insbesondere bei
großen Offensiven spielt der unbeherrschte Nachschub an
Truppen, Munition, Geschützen und Verpflegung eine für
den Erfolg fast bestimmende Rolle. Ist der Angreifer nicht
in der Lage, Verbrauches und Verlustes dauernd zu er-
setzen, so ist er in seinen Maßnahmen für die Durchführung
der Offensiv behindert.

Neben dem gähnen Aushalten, der heftigsten Ver-



Leidung unserer Flanternkämpfer ist der U-Boot-Krieg mit ausschlaggebend gewesen für den englischen Verlust der Flanternschlacht. Zahlreiche Kriegesgeräth ist auf dem Wege nach Frankreich von unseren U-Booten aufschüssig gemacht worden, ungezählte Geschütze und Geschosse haben ihren Zweck, an der Westfront tobbringende Arbeit zu leisten, nicht erreichen können. Sie liegen unschädlich auf dem Meeresgrund. In welcher Weise der U-Boot-Krieg die Entscheidungen der englischen Führung für den Landkrieg beeinflusst hat, wird uns vielleicht die englische Kriegsgeschichte später offenbaren. Einen gewissen Aufschluß nach dieser Richtung gibt uns heute bereits ein Aufsatz der englischen Zeitschrift „Nation“ vom 5. Januar d. J. Nach einer Betrachtung, daß die von der englischen Admiralität seit 18. großen Dampfer der erste Faktor der gegenwärtigen Lage seien, kommt sie zu der Ansicht, daß der U-Bootkrieg nicht nur ein bestimmender, sondern überhaupt der alleinige Faktor der ganzen militärischen Lage sei.

Tagesneuigkeiten.

Rückkehr des Reichskanzlers aus dem Großen Hauptquartier.

Berlin, 15. Febr. Der Reichskanzler verließ gestern Abend das Große Hauptquartier und kehrte nach Berlin zurück. Staatssekretär v. Kühlmann übersteht in Berlin wieder ein- treffen. etwas später als der Reichskanzler in Berlin wieder ein- treffen.

Deutscher Protest in Petersburg.

Berlin, 15. Febr. WTB. Die russische Regierung hat die Absicht, alle in Petro- burg befindlichen deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen, ausgenommen die Invaliden, angeblich wegen der Ernäh- rungschwierigkeiten sofort nach dem Trochy-Lager im Sou- veränement Oranienburg abzugeben. Da die Auslieferung dieser Kriegsgefangenen bei der in Rußland herrschenden allgemeinen Desorganisation eine außerordentlich große Gefahr für die Gefangenen mit sich bringen würde, hat die in Petersburg befindliche deutsche Kommission gegen die Transportierung der Gefangenen nach Oranienburg den schärfsten Protest erhoben.

Die Vorgänge in der Ukraine.

Berlin, 15. Febr. Ueber die Vorgänge in der Ukraine kommen noch immer keine sicheren Nachrichten zu uns. Die Lage der Kaba ist durch neuere Erfolge der Bolschewiki, die Herren von Kiew zu sehr schienen, verschleiert worden. Ein äußeres Zeichen dafür ist die Verlegung des Hauptquartiers der Kaba nach Sultowir. So unerfreulich dies auch ist, behält unser Friedenswunsch mit der Ukraine darum doch seine Bedeutung. Es ist zum mindesten einem latenten Kriegsstand vorzuziehen.

Der Koffschrei aus Livland und Estland.

Berlin, 15. Febr. Wie der „Lokal-Anzeiger“ aus Riga berichtet, eilt die Lage der von Deutschland ihre Rettung erhoffenden Deut- schen und Esten in Livland und Estland der Katastrophe zu, wenn nicht Rettung in letzter Stunde kommt. In Koral sind von den Nationalisten 3000 Deutsche und Esten verhaftet worden.

Zur Demobilisierung der russischen Armee.

Berlin, 15. Febr. WTB. Der russische Oberkommandierende der West- und Südwestfront, Masnikow hat durch Funkpruch vom 11. ds. Mt. folgende Befehle ergehen lassen: 1. Die Demobilisierung der Armee wird schnell vor sich gehen, wobei volle Ruhe und Ordnung bewahrt werden muß. 2. Zur Durchführung der Demobilisation sind bei den Truppen- teilen besondere Organe mit den Komitees und Räten an der Spitze zu bilden. 3. Parallel mit der Demobilisierung muß die Organisation der Roten Armee geben.

Zum Grabenunglück bei Oberhausen.

Berlin, 15. Febr. Zu dem Grabenunglück bei Oberhausen wird dem Berliner Tageblatt aus Essen gemeldet, daß sich die Zahl der bei der Explosion auf der Zeche „Concordia“ getöteten Arbeiter auf 20 erhöht hat.

Die Besetzung Ostgaliziens durch die Oesterreicher.

Wien, 15. Febr. WTB. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Gemäß Artikel 2, Absatz B des mit der Ukraine abgeschlossenen Vertrags, der den Status quo ante der zwischen Oesterreich- Ungarn und Rußland bestehenden Grenzen wieder herstellt, sind gestern unsere Truppen in Brody eingezogen. Das einmarschierende Jägerbataillon wurde vom Bürgermeister der Stadt Brody in Gegenwart der Rada der 115 ukrainischen Distrikte feierlich begrüßt. Auch die Bevölkerung ist es an eifrigsten Sympathiebekundungen für die Oesterreichlich-ungarischen Truppen nicht fehlen. Durch diese glückliche Besetzung Brodys ist die letzte größere Stadt in Ostgalizien wieder an Oesterreich-Ungarn gekommen, nach- dem sie seit den letzten Schlagen 1916 unter russischer Herrschaft gewesen war.

Vorkämpfer der Schweiz auf dem Gebiet der Ernährungswirtschaft.

Genève, 14. Febr. WTB. Die Schweiz. Dep.-Agentur meldet: Angeichts der Lebensmittelknappheit in der Schweiz sind hauptsächlich des Beschlusses von Familienangehörigen der Internierten in der Schweiz Einlieferungen notwendig. Dem zur Zeit in der Schweiz lebenden Angehörigen der Internierten wird

ein weiterer Aufenthalt gestattet, wenn die Verhältnisse sich nicht wesentlich schlimmer gestalten. Schatzungswerte sind jetzt bei 30 000 Internierten 60 000 Angehörige in der Schweiz wohnhaft, so daß die Internierung der fremden Kriegsgefangenen in der Schweiz die Ernährung von an- nähernd 100 000 Menschen anfertigt.

Solo Pascha zum Tode verurteilt.

Paris, 25. Februar. WTB. Die Agence Havas meldet: Solo ist einstimmig zum Tode verurteilt worden. Prochere wurde zu 3 Jahren Gefängnis, Cassolant in contumaciam zum Tode verurteilt.

(Es handelt sich bei diesen Todesurteilen darum, Persön- lichkeiten zu treffen, denen nachgesagt wird, sie seien in hoch- verlässlichen Beziehungen zu Deutschland gestanden. D. Red.)

Die russische „Rote Armee“.

Petersburg, 15. Febr. WTB. Die „Pravda“ begrüßt die Rote Armee als wirkliche Waffe des Triumphs der sozialistischen Weltrevolution und des Untergangs des Kapitalismus. Die Organisation der Roten Armee wird in örtlichen Gouvernements, Kreisen usw. allen Übertragen, innerhalb der Armees des Front- komitees, sowie den Korps und Divisionen. Die Räte gründen hierfür besondere Ausschüsse. Die Armee stellt besondere Stäbe der Roten Armee auf.

Kleinlauter Stimmung in Petersburg.

Stockholm, 15. Febr. WTB. In den Petersburger Bolschewikerkreisen herrscht, wie aus glaubwürdiger Quelle verlautet, eine ziemlich kleinlauter Stimmung. Man verheißt sich kaum mehr, daß man sich über den Ausbruch der erwarteten revolutionären Umwäl- zung in Deutschland gründlich geäußert hat. Die geübte Stimmung wird noch durch das Gefühl der Ohnmacht gegenüber der allgemeinen Anarchie, besonders gegenüber den in Petersburg herrschenden trostlosen Zuständen wesent- lich vergrößert. Besonders kritisch erscheint die Gesamtlage durch das Fehlen des Generals Wjersow, der über etwa 100 000 Mann, wovon 30 000 Offiziere, verfügt soll, gegen Moskau.

Vermischtes.

Die Schweineerei in der Papierversorgung.

Unter dieser Spitzmarke jagte der „Menschen Anzeiger“ in derber und sehr deutlicher Weise die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Papiernot im Buchdruckergewerbe zu lenken und kennzeichnete im übrigen die Stimmung der Druckpresse in herzerweichender humanitärer Unschick- lichkeit folgendermaßen: „Raus 7/8 Stunden von Nie- bach entfernt, befindet sich eine der leistungsfähigsten Papier- fabriken Deutschlands. Dort ist Papier aufgesperrt, so viel, daß damit verschiedene Dutzend Zeitungen auf Lebens- dauer versorgt werden könnten. Die Druckerei des „Men- schen Anzeiger“ kann aber von der Papierfabrik in Baum kein Papier erhalten — aber nur einem Papier, der kaum einige Tage ausreicht. Dafür wird uns Papier zugewiesen von einer Gegend Deutschlands, die ein halbes Tausend Kilometer entfernt liegt. Dieses Papier wieder kann aber wegen der Verkehrsverhältnisse nicht geliefert werden. Die Folge dieser wunderbaren Kriegswirtschaft ist, daß wir in Bälde wegen Papiermangels den Zeitungsbetrieb werden einstellen müssen; ebenso wird auch die Herausgabe des Amtsblattes in kürzester Zeit unmöglich sein. Schuld daran sind die Kriegswirtschaftsregeln für das Zeitungsgewerbe in Berlin und der Verband deutscher Druckpapier- fabriken in Berlin, also zwei Berliner Organisationen, die in jedem Weltstreite dafür sorgen, daß die deutsche Druck- presse ohne Papier bleibt. Bei dieser Schweinewirtschaft in den Berliner Zentralpapieren, bei dem organisierten Duelleinander und bei dem ganzen Familienvertrick; der da herrscht, wundern wir uns nicht mehr, wenn wir erst ein Vierteljahr nach der Schließung hellefetzt wurden. Wenn man aber sieht, daß die Riesenklammerzeit inpenhast ins Angeheuer wächst, wenn man statt Papier trocknende An- worten aus Berlin erhält, wenn man vor der Einstellung des Betriebes steht, weil es den Berliner Kriegespartei- lünglingen so gefällt, denn diese es Zeit sein, daß man die dreifache Öffentlichkeit auf diese unqualifizierbare Ber- linerer aufmerksam macht. Heiß was helfen mag — durch Höflichkeit erhält man nichts, weniger kann man durch Grobheit auch nicht erhalten.“

Aus Stadt und Bezirk.

Magdeburg, 16. Februar 1918.

Sprenntafel.

Karl Meyer von hier erhielt das Eiserne Kreuz II. Klasse. Fahrer Wilhelm Korn von Magdeburg wurde mit dem Eiser- nen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Sonntagsgedanken.

Sonntag.

Nimmer lag in Sontsen mich behatten,
Nimmer rathen in erträumter Ruh;
heilige Unruh. — Lebensquelle du
Klebe, Kiebe... wehre dem Erfarren!

Sonntag ist ein Ruf an das Volk zur Empö- rung gegen das, was uns alle kündigt, das Ge- meine! Warum werden uns die Augen versch, wenn wir einmal Zeugen einer selbstlosen Tat sind? Das ist nichts anderes als Heimweh nach der Herrschaft des Guten, des ersten freundlichen Osterrömens. Sonntags ist der Tag, da wir der Heiligt unserm Seels gedenken.

Was der Krieg von unseren inneren Zuständen zutage gefördert hat, zeigt uns mit großer Deutlichkeit, daß wir zugrunde gehen, wenn wir nicht wiedergeboren werden. Erst wenn wir das ohne Umschweife bekennen und zu einer radikalen Reinigung unsern entschlossen sind, ergreifen wir das Heil, das für uns in dem Anheil dieses Krieges verborgen liegt.

Dienstnachricht. Oberinspektor Griesinger, Vorstand der Taubst.-Anstalt in Osnabrück (früher in Nagold), wurde sei- nem Tode gemäß in den Ruhestand versetzt und ihm bei diesem Anlaß das Ritterkreuz I. Klasse des Friedrichs- ordens verliehen.

Zu Königs Geburtstag laßen im 1. Kriegsjahr fünf schwedische Landvolkte und Kriegerleidensgenossen aus einem Berliner Lazarett in einem Gasthof in Berlin, wohl dem einzigen, wo es „Spögle und Kraut“ gibt, täglich stand aber auch ein Eher prächtiger „Kochschüssel“ vor uns auf dem Tisch; gestiftet von einem Herrn, der da in einer Ecke saß und sich heute, daß wir als rechte Schwaben in aller Stille so tief ansetzt Königs gebachten. Man merkt aber auch erst in der Ferne so recht, wie lieb man sein „Ländle“ und seinen König hat. Wenn ich jetzt davon zurückdenke, muß ich mir sagen: die Spögle sind rauer und selbster geworden; aber ich darf für im Frieden der Heimat essen und der Wein ist teurer geworden, (und geht auch ohne Wein) aber der König ist mir auch „noch teurer“ geworden, nun, da er, unermüdet am das Wohl unseres lieben Landes bemüht, auf 70 Lebensjahre zurück- schaut. Drum will ich dankbar mein Scherstein beistimmen zum Opfer am morgigen Sonntag, das als Geburtstags- gabe dem König überreicht werden und doch uns selbst unserem ewigen Volk, zumal kommen soll in Gemein- dehäusern und Jugendpflege. Du auch?

Neue Ralte in Sicht. Wenn die Wetterpropheten recht behielten, dann dürfte das vorjährige Frühjahrswetter bald zu Ende sein. Das winterliche Wetter beherrscht jetzt wieder den ganzen Norden des Kontinents.

Beförderung. Die Beförderung von Bier aus der diesjährigen Lsg.zeit ist nur zulässig auf Grund eines Beförderungsscheines der Landesversorgungstelle, wenn man Bier aus dem Kommunalverbandsbezirk wegbringen will, aber eines oberamtlichen Ausweises, wenn man Bier aus einem anderen Teil desselben Oberamtsbezirks verbrin- gen will.

2. Eßlingen, 15. Febr. Am Dienstag abend hielt Herr Oberlehrer Kentschler von Wübbeg im „Südhof“ zum „Hrsh“ einen Vortrag über „England und un- sere U-Boote.“ Der Redner führte uns ein Bild aus der traurigen Geschichte der von England gekochten U-Boote vor, zeigte, wie groß Opfer an Geld und Blut die Verteidigung Englands in diesen 3 1/2 Jahren gebracht, und mit wieviel gewaltigen Erfolgen unsere U-Boote die heute gearbeitet haben. Herr Oberlehrer Kentschler hat seinen einleitenden Vortrag der ersten Hälfte auf dem Wege zum Frieden und dankte zum Schluß dem Redner für seine trefflichen Ausführungen.

Familiennachrichten.

Waidwarte.

Gestorben: Kofke Wirtin, 68 Jahre alt, Polzgrabenwälder; Walburga Hofmeister, geb. Hölke, Rottenburg.

Beste Nachrichten.

Edmunde OEG.

Torpedobootangriff auf die Bewachung des englischen Kanals.

Berlin, 15. Febr. WTB. Draht. Ähnlich wie mitgeteilt: In der Nacht vom 14. zum 15. Februar griffen unsere Torpedoboot, unter Führung des Korvetten- kapitäns Heinecke, die starke Bewachung des englischen Kanals zwischen Calais— Dover und Origny—Falkstone überfallend an. Ein großer Bewachungsfahrzeug zahl- reiche bewaffnete Fischdampfer und mehrere Motorfahrzeuge wurden zum Kampf gestellt und größtenteils vernichtet. Unsere Torpedoboot erlitten dabei keine Verluste und Ver- schädigungen, sie sind vollständig zurückgekehrt.

Der Chef des Kommandos der Marine.

Englische Ministerkrise?

Edin, 16. Febr. Draht. Die „Aberdeener Zeitung“ meldet von der schweizerischen Grenze: Dem Schweizer Pres-Telegr. zufolge vermehren einige Berichte starrer italie- nischer Blätter in London auf die Möglichkeit einer bevor- stehenden Ministerkrise in England.

Keine diktatorische Vollmacht Wilson.

Genf, 16. Febr. Draht. Der „Herald“ meldet aus New York: Der Senatsauschuss hat mit allen gegen 13 Stimmen den Antrag auf Erteilung diktatorischer Voll- macht an Präsident Wilson abgelehnt.

Vor dem großen Sturmangriff an der Westfront.

Kopenhagen, 16. Februar. Draht. Die Agence Havas meldet: Die Unheilserkündenden Zeichen an der Front wehren sich. Die wiederholten Angriffe der Deut- schen und die starke Zunahme der Luftangriffe bedä- cken die maßgebenden Kreise in dem Glauben, daß der große deutsche Sturmangriff an der Westfront nahe bevorsteht.

Die Kriegslage am Abend des 14. Februar.

Berlin, 14. Febr. Draht. WTB. Ähnlich wie mitgeteilt:

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Witmanst. Wetter am Sonntag und Montag. Trocken und kalt.



Württembergische Juwelen- und Goldankaufswoche

18. bis 24. Februar 1918

Graf im Bart! Ihr seid der Reichste! / Euer Land trägt Edelstein!

Dies hohe Lied aus aller deutschen Fürsten Mund auf Württembergs geliebten Herrn und auf sein treues Land klingt heute noch fort. Des Schwabenlandes Edelstein: seines Volkes Liebe zum Herrscherhaus, dazu ihm eigen das Gold der Treue! Diese soll das Schwabenvolk nimmer verlieren! — Aber herausgeben kann und soll es zum Beweis eben dieser seiner unwandelbaren Liebe und Treue zu König und Vaterland jenes Gold und Edelgestein, welches in allem Glanz und Wert nur ein schwaches Abbild ist der Schwabentreue. Aus Treue und Liebe zur schönen unter Strömen von Schwabenblut erkaufen Heimat wollen wir daheim in den Tagen der Juwelen- und Goldwoche zumal dem Vaterlande geben, was es so dringend braucht.

Es braucht unsern Schmuck, um die schlimmen Pläne unserer unversöhnlichen Feinde zunichte zu machen.

Was sie wider uns unternommen durch der Eisenwaffen Uebermacht, das ist ihnen völlig mißglückt. Auch durch die heimtückische Waffe des Hungers ist es ihnen nicht gelungen. Nun versuchen sie, uns auf wirtschaftlichem Gebiete niederzuringen, unsere Finanzkraft zu erschöpfen.

Auch diese letzte Feindeshoffnung kann und muß und wird zuschanden werden durch uns daheim! Jeder kann und soll dazu mithelfen dadurch, daß er seine Juwelen- und Goldsachen in den Goldankaufsstellen verkauft.

Gold- und Juwelenschmuck paßt nicht in diese ernste, eiserne, blutige Zeit! Darum fort damit! Er sei hingegeben fürs Vaterland! — Wir wollen damit folgen dem hehren Beispiel der großen Zeit vor 100 Jahren. Diese fand ein großes Geschlecht. Hoch und Nieder, Reich und Arm, Alt und Jung hat damals, was ihnen lieb und teuer war, das letzte Goldstück, den kleinsten Goldschmuck, selbst die Trauringe dem Vaterland geschenkt. Von uns verlangt das Vaterland nur Verkauf einer ihm dringend notwendigen, uns aber leicht entbehrlichen Sache. Von uns verlangt es gegen Entgelt kaltes Metall, harten Stein, von unseren Brüdern draußen warmes Blut, frisches Leben. Wird von uns zu viel verlangt? Wer wollte das behaupten! — Und doch wird noch so viel Gold- und Juwelenschmuck zurückgehalten, dem bedrängten Vaterland versagt. Auch im Schwabenland!

Die „Württembergische Juwelen- u. Goldankaufswoche“ bietet Gelegenheit, das bisher „Versäumte“ nachzuholen.

In anderen Landesteilen des Deutschen Reiches wurde solche Gelegenheit eifrig benützt. Die Goldwochen wurden dort zu Siegeswochen. Und bei uns? — Die Schwaben hatten in Kriegzeiten immer das ehrenvolle Vorrecht, die Reichssturmfahne allen anderen deutschen Stämmen voranzutragen. Sie trugen sie voran so oft zu glänzendem Siege! Zu einem glänzenden Heimat-Siege soll es auch diesmal gehen! Das Schwabenbanner leuchtet uns voran. Darauf soll als Losung für die württembergische Gold- und Juwelenwoche stehen:

**Gold und Juwelen, jetzt eitler Tand,
Sie seien geweiht dem Vaterland!**

Und das dankbare Vaterland reicht dafür seinen Kindern nicht bloß Geldeswert, Eisenschmuck und Ehrenurkunde, sondern auch Lebensmittel und Rohstoffe, die es zu unserem Leben um totes Metall holt vom Auslande. — Zur Erinnerung an die Goldwoche findet eine Verlosung statt von Gravüren nach dem Kampfschen Gemälde „Gold gab ich für Eisen“, ferner von Briefbeschwerern mit der eisernen Denkmünze und von Fassungen für dieselbe.

Jeder 7. Goldablieferer gewinnt.

Drum auf — in der nahenden Goldwoche herangeholt werd' alles Gold und von Juwel nicht eines fehl! Nach siegreich beendigter Heimatschlacht soll's dann durch alle deutschen Gauen brausen:

Rufen sollen's die in Bayern,
Die in Sachsen, die am Rhein:
Schwabenland, du trugst am reichsten
Gold dem Reich und Edelstein!

Der Ehrenausschuß.

Ev. Gottesdienst in Nagold:
Am Landeshaupttag Sonntag Innocenz,
den 17. Febr. 1/2 10 Uhr Predigt, Peter
des b. Abendmahls.
6 Uhr Predigt.
Opfer vorm. und abends auf den 70.
Geburtstag des Königs als Guldigungs-
gabe zur Errichtung von Gemeinshän-

rens. Niederbauten u. a.
Mittwoch, den 20. Febr. abends 8 Uhr
Kriegsbrüder.
**Gottesdienst der Methodisten-
gemeinde in Nagold:**
Sonntag, 17. Febr. vorm. 10 Uhr
Predigt. Abends 1/2 8 Uhr Predigt.
Mittwoch abends 8 Uhr Gebetsstunde.

Kath. Gottesdienst in Nagold:
1. Fastensonntag, 17. Febr. 9 1/2 Uhr
Predigt und Amt.
(7 1/2 Uhr dogl. in Rohrdorf).
9 Uhr Andacht.
Montag 9 1/2 Uhr in Altensteig.



Nagold, den 15. Febr. 1918.

Todes-Anzeige.

Unerwartet kam uns die Kunde, daß unser lieber Sohn,
Bruder, Schwager und Neffe

Johannes Rath

Bäcker

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse

im Alter von 36 Jahren nach 42 Monaten Vaterlandsdienst, in
einer Feldküche durch einen Granatplitter am 9. Februar tödlich
getroffen, noch selben Tags verschied. In tiefem Schmerz teilen
wir dies Verwandten, Freunden und Bekannten mit.

Im Namen der Hinterbliebenen

die Mutter: **Philippine Rath, Witwe.**

Stahl-Federer Aktiengesellschaft Stuttgart

Gannstatt
Eßlingen
Friedrichshafen
Geislingen St.
Ludwigoburg
Pfullingen
Ravensburg
Reutlingen
Schwäb. Müns.
Schwäb. Hall
Schwenningen a. L.
Tübingen
Ulm a. D.
Neu-Ulm
Wilsbad
Juffenhäusen

An- und Verkauf von Wertpapieren
Gewährung von Krediten
Annahme von Bargeld zur Verzinsung
Führung von Wechsel-Conten
Vermittlung von Hypothekendarlehen u. d. d. d.

Nagold.

Lehrlinge und Lehrlingmädchen werden auf Ostern angenommen, ebenso auch Hilfsarbeiterinnen werden gesucht.

**Friedr. Speidel
Kettenfabrik.**

Mein Lager in Filzhüten, für Erwachsene und Konfirmanden, sowie Mützen

empfehle

Friedrich Pross, Wildberg.

Obstbäume,

kräftige, gut bewur-
zelter, in nur gut be-
währten Sorten emp-
fiehlt

**Chr. Stempfle
Baumschule Wenden.**

Allen Sichtleidenden und Rheumatikern

wird Böhlers Naturmittel
bestens empfohlen. Vorzüglich:
Kirch-Apothek., Stuttgart,
Apothek. Meßner, Aach.
Hauptvertrieb: **Jakob Bühler,
Uraich, Epochenstr. 22. (Württ.)**

